

Tanzendes Bali

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

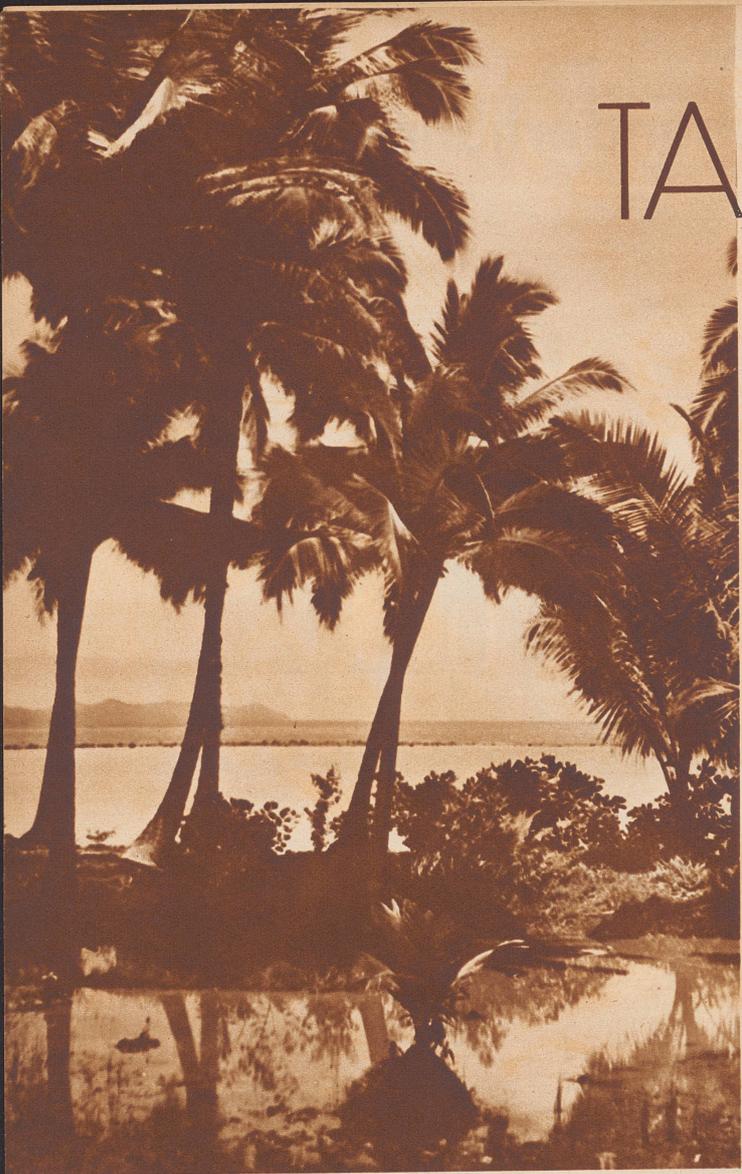
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

TANZENDES BALI

Aufnahmen von Helene Fischer

BALI! Das Wort mit seinen zwei weichen Lauten weckt Träume. Europamüde Maler und Schriftsteller haben diese kleine Wunderinsel der Sundastraßen für das menschliche Herz entdeckt, nachdem holländische Seefahrer Jahrhunderte vor ihnen den Boden der Insel bewunderten und ausrechneten, daß sich hier «etwas machen» ließe. — Und vielleicht war es damals so, wie es uns heute überbegeisterte Schilderer von Bali glauben machen wollen, daß die Balinesen den ganzen lieben Tag weiter nichts zu tun hätten als zu tanzen. «Die Balinesen leben dem Tanz und der Liebe» — dieser falsche Satz brachte die Dekadenten aller fünf Erdteile in Bewegung und ließ sie eiligst die Koffer mit Schreibmaschine und Palette packen. — Die Wahrheit liegt ein wenig anders. Eine gute Million



Abendstimmung an der Küste von Bali.

Links:

Mit 5 bis 6 Jahren schon beginnt die Ausbildung der Kinder zum Tanz. Der Tanz in Bali ist Ehrensache. Aus jeder Familie werden die schönsten und begabtesten Töchter ausgewählt und durch einen angesehenen Tänzer in der Kunst unterrichtet.

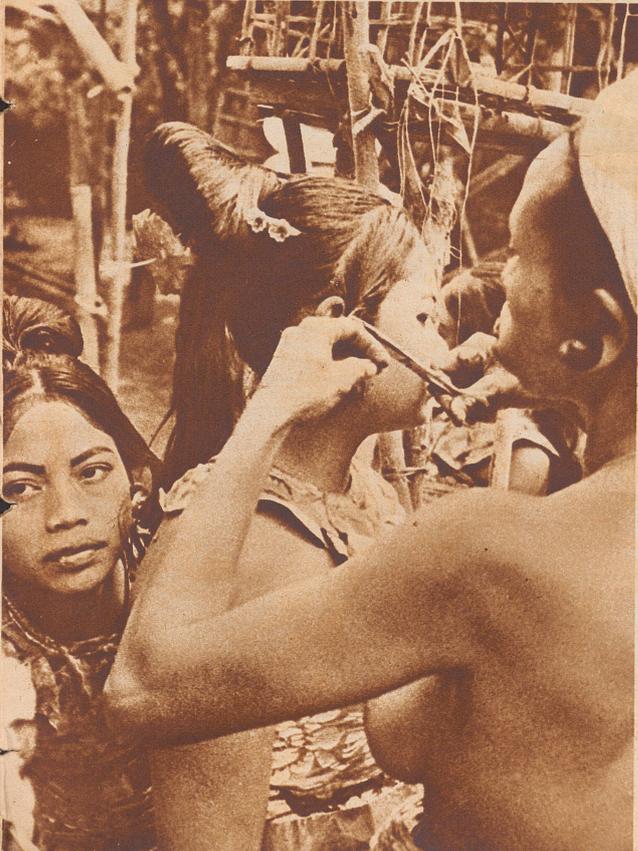
Rechts:

Ist die Reiserente auf der Insel gut ausgefallen, gibt es Festtage, deren Höhepunkte in immer neuen Schöpfungen auf dem Gebiete des Tanzes gipfeln.

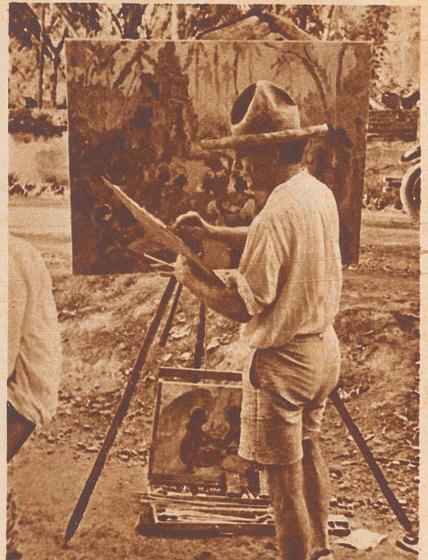




Der kunstvolle Kopfschmuck der balinesischen Tänzerinnen.



Balinesen, die nach diesem Satz wirklich lebte, wäre längst zugrunde gegangen. Bali muß mit zwei Augen gesehen werden. Mit dem einen, das die Ausfuhrliste der reichen Insel betrachtet, auf der Reis, Mais, Baumwolle und Tabak oben an stehen, und dann mit dem andern, das froh und sehnsuchtsvoll die ganze Welt betrachtet. – Dieses schaulustige Auge wird dann feststellen, daß nach des Tages Mühen sich Balinesen finden, die kleinen melodiosen Tänzerinnen zuschauen. Durch ganze Generationen übernommen ist ihr Schritt, in jeder Geste der Hand oder der Füße steckt ein Jahrtausend der Anbetung der großen Lebensmacht. Die Balinesen sind dem Islam nicht unterlegen, sie sind Hindus geblieben, sie haben an der scharfen Trennung der Kasten festgehalten. Und wir wissen nicht, ob die kleinen Tänzerinnen in eine schlechte oder gute Kaste gehören. Aber daß sie immer noch tanzen, und genau so tanzen, wie man unter Balis schlanken Palmen schon vor einem Jahrtausend getanzt hat, das läßt sie uns Fernstehenden als Hüterinnen eines volksverwachsenen Kults erscheinen, vor dessen manchmal ungewohnter Strenge wir uns immer noch mit Andacht zu verneigen haben, weil er aus der Tiefe kommt.



Die Schönheit der Landschaft und der Menschen von Bali haben die Maler aus der ganzen Welt auf die Insel gelockt. Das ist ein mexikanischer Maler. Seine Heimat läßt an Farbenpracht, Schönheit und Reichtum an Motiven nichts zu wünschen übrig. Dennoch ist er nach Bali gekommen, um die Buntheit und Eigenart dieses Eilandes auf der Leinwand festzuhalten.

Mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis wird die Frisur zum täglichen Tanz hergerichtet.